

Liebe Fremde des "Vaterhauses",

den 1. Jahrestag unserer Vereinsgründung am 7. Oktober 1995 (Rosenkranzfest) wollen wir zum Anlaß nehmen, über die bisherige Entwicklung zu berichten.

Wenn wir zurückblicken, erfüllen uns Freude und Dankbarkeit über die Ereignisse, die wir erlebt haben und von denen wir berichten wollen. Es fügt sich vieles so schön ineinander, daß wir überzeugt sind, darin die Führung Gottes erfahren zu haben.

Wer wir sind

Gründungsmitglieder unseres Vereins sind vier Ehepaare, die sich aus der Arbeit in der Lebensrechtsbewegung kennen:

Annette und Martin Haubs, Fulda, Diplom-Ingenieure, 3 Kinder; Ursula und Wilhelm Rauscher, Fulda, Hausfrau und Betriebswirt, 3 Kinder; Inge und Otto Spahn, Neuhof, Hausfrau und Betriebswirt, 4 Kinder; Angela und Bernd Stübig, Eisenach, Lehrer, 1 Kind. Familie Stübig ist erst im Zuge der Grenzöffnung zu uns gestoßen, am 28. Dezember 1989, dem Fest der ungeschuldeten Kinder - ein Zufall?

Warum der Name "Vaterhaus"?

Es ist uns bewußt, daß dieser Name auf manche Menschen provozierend wirken kann. Auch bei uns gab es anfangs Bedenken. Vieles deutet aber inzwischen darauf hin, daß das Thema "Väter" ein Thema der Zukunft sein wird. Wichtig ist uns die programmatische Bedeutung des Namens:

- Wir möchten eine Zufluchtsstätte sein, ein Ort, an dem jemand zu Hause sein kann.
- Wir versuchen, in die Lücke einzutreten, die der fehlende Vater hinterläßt, und wollen Rückhalt und Sicherheit schaffen.
- Wir wollen auf den himmlischen Vater hinweisen, dessen barmherzige Liebe ohne Grenzen ist.

Wir erleben immer wieder und freuen uns darüber, daß wir regelmäßig in Gesprächen ganz ohne unser

Zutun auf unseren Glauben angesprochen werden, was ohne diesen Vereinsnamen vielleicht nicht der Fall wäre.

Was wir wollen

"Vaterhaus" ist eine unabhängige, private, christliche Initiative, die Frauen in Schwangerschaftskonflikten vor der Abtreibung bewahren und das Leben ihrer Kinder retten will. Wir sind davon überzeugt, daß eine Frau, die sich selbst in Liebe angenommen weiß, auch ihr Kind annehmen wird. Darüber hinaus möchten wir diesen Frauen und Kindern auch Begleiter sein auf dem Weg, den wir gemeinsam mit ihnen finden werden. Das gilt auch für die Zeit nach der Geburt, besonders für Alleinerziehende und ihre Kinder. Unsere Solidarität schließt auch Frauen ein, die eine Abtreibung hinter sich haben. Wir wollen auch, wenn wir Gelegenheit dazu haben, die Väter ermuntern, ihre Verantwortung wahrzunehmen. Unser Einsatz ist ehrenamtlich, zeitlich nicht begrenzt und unabhängig von Alter, Konfession oder Nationalität der Frauen.

Warum noch ein Verein?

Wir sind sehr dankbar dafür, daß wir selbst in harmonischen, gesunden Familienverhältnissen leben dürfen; ein völlig unverdientes Geschenk der Liebe Gottes an uns. Diese empfangene Liebe weiterzugeben und mit anderen zu tei-

len, ist uns ein Bedürfnis. Unsere Kraft schöpfen wir aus dem Gebet und dem unbedingten Vertrauen auf die Hilfe Gottes. Wir verstehen unser Engagement als gelebte Solidarität im Sinne der Enzyklika "Evangelium Vitae" des Papstes vom 25. März 1995. Es geht uns darum, die Zeichen der Zeit zu erkennen und danach zu handeln. Wir machen die Erfahrung, daß unser Einsatz als Laien eine eigene Glaubwürdigkeit für Menschen besitzt, die sich an uns wenden. Gespräche können wir nur in unserer Freizeit und in unseren Wohnungen führen. Frauen, die zu uns kommen, empfinden so aber auch ein persönliches Hineingenommensein in unser Leben.

Wie der Verein entstand

Da einige Vereinsmitglieder Gelegenheit hatten, schwangere Frauen in schwierigen Situationen und Pflegekinder vorübergehend in ihre Familien aufzunehmen, entstand zunehmend der Wunsch, über die Informationsarbeit in der Lebensrechtsbewegung hinaus vor Ort auch Taten folgen zu lassen. In dieser Hinsicht hatten wir eine private Initiative kennengelernt und zum Vortrag eingeladen, die uns in vielem vorbildlich erschien und uns sehr motiviert hat. Gleichzeitig lebte uns eine neue geistliche Gemeinschaft vor, welchen Wagemut man bei der Neuevangelisierung an den Tag legen kann.

Im Sommer 1995 trafen dann mehrere Ereignisse zusammen, die uns zum Handeln veranlaßten: Die Wohnsiedlung der Amerikaner, die aus Fulda abgezogen waren, stand zum Verkauf. Ein Telefonanruf, durch den uns - aufgrund eines Mißverständnisses - ein 8-Familienhaus angeboten wurde, führte schließlich zum Kauf des Hauses St. Michael.

Um der Arbeit mit dem Haus und den beabsichtigten praktischen Hilfsangeboten einen verbindlichen Rahmen zu geben, wurde in erstaunlich kurzer Zeit der Verein "Vaterhaus e.V." gegründet. Ungewöhnlich ist, daß er bereits nach zweieinhalb Wochen als gemeinnützig eingetragen war.



Vor dem Haus St. Michael v. l. n. r.: Otto u. Inge Spahn, Wilhelm u. Ursula Rauscher, Bernd u. Angela Stübig, Gabriele Nerger, Martin u. Annette Haubs

Was wir tun, was Sie tun können

- Zunächst müssen wir noch viel lernen durch den Besuch von Mutter-Kind-Einrichtungen und Lebensschutzinitiativen und auf verschiedenen Fortbildungsveranstaltungen.
- Wir setzen unsere Vorstellungsgespräche fort (s. eigener Bericht).
- Für Gespräche mit ratsuchenden Frauen, die sich zum Teil mit Partner an uns wenden, stehen wir jederzeit zur Verfügung.
- Wir tragen Sorge für das Haus St. Michael und seine Bewohner (s. eigener Bericht).
- Wir treffen uns einmal wöchentlich zu Gebet und Fürbitte .
- In unseren Anliegen unternehmen wir am 16./17. November eine Wallfahrt nach Würth zur "Mutter vom guten Rat".

Wir sind auch in Zukunft bereit, uns im Dienst für das Leben auf Wegen führen zu lassen, die uns heute noch verborgen sind. Weil wir uns auf Gottes Hilfe verlassen, sind unsere Möglichkeiten unbegrenzt. Das aktuelle gemeinsame Hirtenwort der deutschen Bischöfe vom 26. September 1996 ist uns eine erneute Bestätigung und Ermunterung (s. Kasten).

Haus St. Michael

Wie bereits erwähnt, ist uns ein Haus mit 8 Wohnungen durch günstige Umstände "zugefallen". Die Größe der Wohnungen entspricht genau dem Bedarf von Alleinerziehenden mit ein oder zwei Kindern. Eine der Wohnungen sollte dem Vereinssitz vorbehalten sein. Das einzige Risiko schien in Anbetracht des Überangebotes an Wohnungen in Fulda die Frage der Vermietbarkeit zu sein. Die Probleme, die Alleinerziehende bei der Wohnungssuche haben, wurden uns erst bewußt, als sich auf unsere Anzeige über 30 Interessentinnen meldeten. Die Miete liegt unter der ortsüblichen Miete, damit auch Sozialhilfeempfängerinnen im Haus wohnen können. Der Grundgedanke, auch bei abgeschlossenen Wohnungen eine Hausgemeinschaft zu bilden und nicht anonym nebeneinander zu wohnen, fand große Resonanz. Wir schließen dennoch ganz normale unbefristete Mietverträge ab. Alle Mieterinnen erklären sich bereit, aus selbstverständlicher Solidarität mit anderen Alleinerziehenden, ihre Wohnung wieder freizumachen, falls sie mit einem Partner eine Familie gründen wollen

Vielleicht möchten auch Sie sich einbinden lassen in die von den deutschen Bischöfen geforderte gelebte Solidarität mit denen, die heute besonders vom Feind des Lebens bedrängt werden. Wir sind dankbar für jedes positive Interesse an unserer Arbeit, besonders von Personen mit Fachwissen in den Bereichen Seelsorge, Sozialwesen, Erziehung, Psychologie und Rechtswissenschaft. Spenden, die wir erhalten, verwenden wir in naher Zukunft z.B. für: Orffsche Instrumente, Kinderspielzeug, Kinderbücher, Bastelmaterial, Büroartikel, Bücher zu den Themenbereichen Religion, Erziehung, Lebensschutz, Frauen und Partnerschaft. Vor allem aber freuen wir uns über jeden, der zu Hause oder mittwochabends im Haus St. Michael in unseren Anliegen mit uns beten will.

Mit herzlichen Segenswünschen für die bevorstehende Advents- und Weihnachtszeit

Martin Haub
Jens von Raues
Olaf Spahn
Vorstand

oder die Kinder nicht mehr im Haushalt leben.

Natürlich gibt es im konkreten Einzelfall hierbei Probleme, die dann im persönlichen Gespräch offen angesprochen und geklärt werden. Bei einem solchen Konzept war von Anfang an klar, daß es nicht ohne Hilfe von "oben" gehen kann. Deshalb haben wir frühzeitig aus einer Vielzahl von Heiligen durch Los den Hl. Erzengel Michael als Patron bestimmt. Daß unser Haus einen so mächtigen Beschützer braucht, hat uns zunächst doch etwas erschreckt, aber schließlich ist er als Fürst der himmlischen Heerscharen der erste Verteidiger der Rechte Gottes - wie gut paßt das zu unserem Vereinszweck!

Schon am Tag darauf hat diese Wahl Gabriele Neger zu uns geführt, die heute das Haus und vor allem seine kleinen Bewohner liebevoll betreut. Sie bewohnt die Vereinswohnung. Mittwochs trifft sich hier um 20.00 Uhr ein Gebetskreis, um in den Anliegen des Vereins zu beten (Vereinsgebet s. Kasten). Pfarrer Peter-Martin Schmidt steht dem Verein als geistlicher Begleiter zur

Aus dem gemeinsamen Hirtenwort der deutschen Bischöfe vom 26.09.96:

"... Gegenüber den lebensfeindlichen Tendenzen der modernen Kultur bedarf es geduldiger und hartnäckiger Überzeugungsarbeit. Sie beginnt bei uns und muß in unserer eigenen Umgebung Wege für eine neue Einstellung gegenüber dem Leben aufzeigen. Es bedarf aber auch konkreter Hilfen, damit das Recht, leben zu dürfen, kein Privileg der Kinder ist, die von ihren Eltern 'gewollt' sind. Auch diejenigen Kinder haben ein Recht auf Leben, deren Eltern sich während der Schwangerschaft in einer schweren Notlage oder vermeintlich ausweglosen Situation befinden.

Wir danken allen, die solche Hilfen innerhalb und außerhalb unserer Gemeinden bereits anbieten...

Ganz besonders aber danken wir den jungen Frauen und Mädchen, die sich in einer schwierigen Situation dem Ausweg des Tötens verweigerten und für ein Leben mit ihrem Kind entschieden haben. Sie verdienen unser aller Respekt und Hochachtung. Ebenso bezeugen wir unseren Respekt den alleinerziehenden Müttern und Vätern. Ihre Bereitschaft, unter hohen persönlichen Opfern für ihr Kind einzustehen, kann zum ermutigenden Zeichen für andere werden. In einer christlichen Gemeinde sollten alleinerziehende Mütter und Väter deshalb nicht auf Argwohn stoßen, sondern tatkräftige Unterstützung finden. An vielen Orten geschieht dies bereits, sei es durch die Aufnahme der werdenden Mutter und ihres Kindes, durch die Bereitstellung von Wohnmöglichkeiten, durch die zeitweilige Kinderbetreuung in Nachbarschaft und Mutter-Kind-Gruppen oder durch andere Hilfen...

Die Herausforderung, vor die wir Christen uns in unserer Gesellschaft gestellt sehen, beginnt darum nicht erst, wenn ein Kind unterwegs ist oder wenn ein Mensch unmittelbar dem Sterben entgegen geht. Sie betrifft das menschliche Leben in allen seinen Phasen. Was wir dabei heute am meisten brauchen, ist der Mut zu einem neuen Denken, das den trügerischen Schein falscher verlockender Glücksverheißungen durchschaut und das damit Ernst macht, daß wahres Glück nicht anders als durch Umkehr, Hingabe und Liebe zu gewinnen ist. Das erfordert von uns allen einen neuen Lebensstil, der auf dem Vorrang des Lebens vor dem Besitz, der Person vor den Dingen und des Seins vor dem Haben gründet.

Liebe Schwestern und Brüder, wir bitten Sie, einen solchen Weg mit uns zu gehen und in Ihren Familien und Ihren Gemeinden, in Ihrer Umgebung und Nachbarschaft miteinander nach neuen Formen gelebter Solidarität zu suchen."

Seite. Seine erste "Amtshandlung" war die sehr schöne Einweihung des Hauses St. Michael am 1. Adventssonntag 1995. In der Fastenzeit beteten wir mit Hausbewohnern und Vereinsmitgliedern am Frauenberg gemeinsam den Kreuzweg. Er schloß an der 14. Station mit dem herrlichen Versprecher: "Wir trauern um unseren **tollen** Herrn".

Am 31. März feierten wir die Taufe der kleinen Sofia und am Weißen Sonntag Katharinas Erstkommunion. Dem Hl. Nikolaus, dem Christkind und dem Osterhasen ist unsere Adresse natürlich auch bekannt.

Jeden Donnerstag ist unsere Vereinswohnung während des ganzen Tages Treffpunkt für alle Hausbewohner. Die Kinder spielen oder basteln und die Mütter können bei Kaffee und Kuchen zusammensitzen. Gegen 18.00 Uhr schließen wir mit gemeinsamem Singen und Beten mit den Kindern. Im Moment ist das Lieblingslied von Jasmin, Manuel, Anne, Timo, Yvonne, Tobias, André und Melin: "Gottes Liebe ist so wunderbar".

Martin (12 Jahre) mäht mit wachsender Begeisterung (?) unseren frisch eingesäten

Rasen. Am 28. September, dem Vorabend unseres Namenstages St. Michael, feierten wir nämlich mit einem kleinen Kinderfest die Eröffnung unseres Gartens, der nun auch gepflegt werden muß.

Etwa vierteljährlich besprechen wir Fragen der Hausgemeinschaft in Hausversammlungen. Im Laufe dieses ersten Jahres ist schon eine gute Entwicklung festzustellen. In praktischen Dingen,

wie z.B. der Kinderbetreuung, unterstützen sich die Frauen gegenseitig. Größere Probleme, die einzelne Frauen oder Kinder betreffen, werden von der Hausgemeinschaft mit bemerkenswerter Geduld getragen. Unsere Mieterinnen selbst stellen fest, daß im Haus eine keineswegs selbstverständliche friedliche Atmosphäre herrscht.



Garteneröffnung am 28. September 1996

Vorstellungsgespräche

Damit wir überhaupt im Sinne des Vereins tätig werden konnten, haben wir sofort begonnen, uns in Fulda und Umgebung vorzustellen. Folgendes haben wir unternommen:

- In jeder Dienstagsausgabe der Fuldaer Zeitung ist unter der Rubrik "Sozialdienste" die Telefonnummer des "Vaterhauses" abgedruckt mit dem Zusatz: "Hilfe im Schwangerschaftskonflikt und nach Abtreibung".
- Rundschreiben an Pfarrer, Telefonseelsorge, Hebammen und andere.
- Vorstellungsgespräche vor allem bei Frauenärzten der Region.

Wir gehen immer zu zweit. Die Reaktionen sind durchaus positiv und freundlich. Hin und wieder gilt es, Skepsis in Bezug auf unsere Motivation zu überwinden. Die christliche Grundlage unserer Tätigkeit wird aber akzeptiert und findet freundliche Annahme selbst bei muslimischen Ärzten, wenn wir erklären, daß die Religionszugehörigkeit der Frauen, die zu uns kommen, keine Rolle spielt. Zum Beweis konnten wir die verschiedenen Konfessionen der Frauen in unserem Haus an-

führen. Bei den Gesprächen wurde deutlich, daß die eindeutige Haltung unseres Bischofs großen Einfluß auf die Atmosphäre in und um Fulda hat. Zur Abtreibung entschlossene Frauen suchen eher die Anonymität eines unbekanntem Arztes in einer fremden Stadt. Dennoch kommen auch hier drei bis vier Fälle pro Arzt und Jahr vor. Leider erfährt der hiesige Frauenarzt meist erst hinterher, daß eine Abtreibung vorgenommen worden ist. Wir haben bei den meisten Ärzten eine detaillierte Kenntnis und großes Verständnis für Schwangerschaftskonflikte festgestellt. Weit überwiegend sind diese Konflikte nicht materieller sondern seelischer Natur. Manche Frauenärzte sind über die neue Gesetzeslage froh, weil sie nun eine Regelung haben, an die sie sich halten können. Aber auch hier bleibt der Eindruck, daß es für sie ein ernstes, für die betroffenen Frauen lebensentscheidendes Thema ist. Selten jedoch haben wir das Bewußtsein angetroffen, daß es um das Leben eines von Gott gewollten Kindes geht, das die gleiche Anteilnahme verdient wie die Mutter.

Wir möchten gerne durch solidarisches Handeln betroffene Frauen in die Lage

versetzen, das was sie eigentlich gar nicht wollen, auch nicht an sich geschehen zu lassen.

Eine Frauenärztin machte den Vorschlag, Mädchen sollten in der Schule dazu hingeführt werden, nicht so leichtfertig sexuelle Beziehungen einzugehen. Entspricht dies nicht auch viel mehr der Würde der Frau und dem Wesen der Liebe, die die Verantwortung für das Kind miteinbezieht?

- Vorstellung bei der Frauenbeauftragten und beim Sozial- und Jugendamt der Stadt. Besonderes Interesse hat man hier dem Haus St. Michael entgegengebracht. Wir werden unsere Bemühungen fortsetzen, als soziale Einrichtung anerkannt zu werden.
- Der Caritas und dem Sozialdienst katholischer Frauen im Bistum Fulda haben wir unsere Zusammenarbeit angeboten. Das Diakonische Werk werden wir noch ansprechen.
- Beim Oberlandesgericht Frankfurt am Main haben wir uns als gemeinnützige Einrichtung bekannt gemacht. Mit Empfehlungsschreiben von dort werden wir uns auch bei den lokalen Justizbehörden vorstellen können.

Fahrt zum Heiligen Rock nach Trier

Vereinsmitglieder, Hausbewohner und Freunde unternehmen auch privat einiges, um ihren Glauben und das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken. So unternahmen wir im April eine Wallfahrt zum Heiligen Rock nach Trier. Otto Spahn hat uns den nachfolgenden Bericht geschrieben:

27. April 1996 frühmorgens. Der Bus steht bereit, um die Wallfahrer zum Heiligen Rock aufzunehmen. Zunächst als einzelne Pkw-Fahrt gedacht, sprach sich die Idee, nach Trier zu fahren, herum. Immer mehr bekundeten ihr Interesse am Heiligen Rock, so daß der mittlerweile gecharterte Bus zuletzt ganz voll ist.

Unter Leitung des "Vaterhaus"-Vorstandes beginnt die Wallfahrt. Unterwegs steigt dann noch unser geistlicher Begleiter Pfarrer Schmidt aus Amöneburg mit seinen Meßdienern zu. Mit Gebet, geistlichen Liedern, und Informationen über den Heiligen Rock bereiten wir uns auf das große Ereignis in Trier vor.

Der Heilige Rock - tausend Gedanken gehen durch meinen Kopf. Ist er tatsächlich das ungeteilte Gewand, von dem im Johannes-Evangelium berichtet wurde? Ist er tatsächlich das Kleidungsstück Jesu, das ohne Naht war und über das die Soldaten das Los warfen? Wird die Begegnung mit dieser Reliquie, die vor rund 1000 Jahren nach Trier kam, Auswirkungen auf meinen Glauben haben?

Immer wieder kehren die Gedanken zurück zur Frage: Ist die Tunika echt? Gab es nicht auch unwiderlegbare Beweise für die Echtheit der Tunika? Gab es nicht mehrere dokumentierte Heilungen, die vom seinerzeitigen Bischof offiziell beglaubigt wurden?

Während ich diesen Gedanken nachhänge, fährt der Bus dem Ziel Trier entgegen. Zunächst zur Hl. Messe in die St. Matthias-Kirche, in der sich das Grab des Apostels befindet. Nach einem feierlichen Gottesdienst versucht man in kleinen Gruppen die alte Römerstadt Trier zu erkunden. Sehenswerte Ziele waren auch die Gräber der seligen Schwester Blandine, des Paters Eberschweiler SJ und des im Rufe der Heiligkeit verstorbenen Bankiers Hieronymus Jaegen. Da uns bekannt ist, daß der Andrang zum Hl. Rock um die Mittagszeit am größten ist, gehen wir

erst am Nachmittag hin. Da stehe ich nun - Gott sei Dank bei schönem Wetter - weit vor dem großen Dom und warte auf Einlaß. Langsam rückt die Schlange nach vorne und schon bald sind hinter uns wieder Menschenmassen. Das Ende der Warteschlange ist nicht abzusehen. Ich lese in einem Faltblatt der Bistumsleitung: "Die Frage nach der Echtheit stellt sich heute so wenig wie zu allen Zeiten". Tatsächlich? Sind die vielen

*O Maria, Du bist die Mutter Gottes
und auch unsere Mutter.
Du hast durch den Heiligen Geist
den Sohn unseres Schöpfers
in Demut und Liebe empfangen
und unter Deinem Herzen getragen.
Dein leuchtendes Vorbild
und Deine wunderbare Mutterschaft
möge uns mit großer Ehrfurcht
vor jeder Menschwerdung
und mit inniger Liebe
zum ungeborenen Kind erfüllen.
Stärke uns im Gebet und im Einsatz
für die gefährdeten, ungeborenen Kinder
und zeige ihren Eltern den rechten Weg.
Wir setzen unsere ganze Hoffnung
auf Deine mütterliche Fürsprache
am himmlischen Throne Gottes,
denn Du bist die Auserwählte
des allmächtigen Vaters,
die unbefleckte Braut
des Heiligen Geistes
und die begnadete Mutter
unseres Herrn Jesus Christus.
Amen.*

Imprimatur: Colonaie, die 8 octobris 1986

Jr.-Nr. 104274 I 85† Hubert Luthé, vic. eplis.

Bestell-Nr. 8 bei „Helft uns beten“, 50864 Köln, Postfach 410441

Menschen nur wegen eines Stoffes gekommen, den man als verfilzte Wollfaser bezeichnen könnte? Kennen sie keine bessere Beschäftigung an einem solch herrlichen Tag, als sich geduldig in langen Reihen anzustellen? Oder verzichtet das gläubige Volk auf die "wissenschaftlich nachweisbare Authentizität" und gibt mit Füßen und Herzen die Antwort auf die Aussage eines Theologieprofessors, daß "... eine Heilig-Rock-Verehrung nicht zu rechtfertigen sei"? Ich blättere im Pilgerbuch und stoße auf

eine Hymne zur Verehrung des Heiligen Rockes:

*"Preist mit Freude und mit Jubel
Christi würdiges Gewand,
das der Gottmensch einst getragen,
als er zog durchs Heilige Land,
für ihn liebevoll bereitet
von Mariens Mutterhand."*

Ja das ist es, was die vielen, vielen Gläubigen vor und hinter mir empfinden. Eine Kalenderblatt-Geschichte von Sören Kierkegaard fällt mir ein: "Wo war da am meisten Wahrheit: bei den drei Königen, die einem Gerücht nachliefen, oder bei den Schriftgelehrten, die mit all ihrem Wissen ruhig sitzen blieben?"

Inzwischen sind wir im Dom. Noch ehe wir im Weitergehen das Innere etwas in Augenschein nehmen können, stehen wir vor der Tunika, die in einem Glaschrein ausgestellt ist. Nichts von Kniebeugen, nichts von Anbetung durch die "wundergläubigen Katholiken", wie dies in vielen Medienberichten behauptet wurde. Nur wenige Sekunden bleiben uns, um einen Blick auf das Gewand zu werfen. Gerade so viel Zeit, wie man benötigt, um ehrfurchtsvoll an der Vitrine vorbei zu gehen. Schon drängen andere Pilger nach und unversehens befinden wir uns wieder außerhalb des Domes. Wir stellen fest, daß wir, während der Stadtbesichtigung in einzelne Gruppen aufgeteilt, ganz "zufällig" beim Heiligen Rock wieder vereint waren. Der Abend im Dom steht im Zeichen von Taizé. Übervoll der Dom, überwiegend Jugendliche.

Eindrucksvoll die Gesänge und das Verhalten der jungen Gläubigen, die überall, auch am Boden, sitzend, unkompliziert sich im Hause des Vaters fühlen. Eine Atmosphäre der lebendigen Gemeinschaft Gläubiger, eine Atmosphäre des Friedens und der Liebe. Eine Atmosphäre, die man als Nicht-Jugendlicher direkt gierig in sich einsog und von der man hoffte, sie möge immer, bei jeder Versammlung gläubiger Christen da sein.

Die Zeit des Aufbruchs und der Heimfahrt ist gekommen. Es war eine schöne Fahrt, die sicher ihre positive Wirkung auf die Vereinsarbeit haben wird.